

Natur und Mensch

Auch Tiere können verunglücken

Katastrophen in der Natur

Wann Tiere eines gewaltsamen, unatürlichen Todes sterben, ist es nicht immer ein überlegenes Feind, der sie zur Strecke bringt; sie können auf verschiedene Weise verunglücken. Ein Beispiel dafür ist die Begegnung zwischen Spandau und Berlin, wo ein Hirsch von einem Motorwagen überfahren und getötet wurde, wobei auch die Fahrer schwer zu Schaden kamen. Eine Reihe ähnlicher Fälle stellt nun H. von Longrenck in „Natursehne“ zusammen. Ein langbeiniger Vogel, der Wasserläufer, suchte in seichtem Wasser nach Nahrung, wobei er mit einem Bein in die offene Schale einer Teichmuschel trat. Diese festsetzte die Muschel, der Vogel konnte sein Bein nicht mehr befreien und verstarb schließlich an den Folgen des Unfalls. Ein Fischadler sahlg beide Fänge dem Rücken des Beckens. In einem anderen Falle wurde ein Fisch in die Tiefe gezogen. Seltsame Todesfälle ereignen sich bei Vögeln, wie z. B. wenn der Kuckuck seine Eier in die Nisthöhlen anderer Vögel mit sehr kleiner Öffnung der Höhle legt. Der junge Vogel wird zwar von den Pflügerinnen aufgezogen und fliegt schließlich aus der Höhle, kann aber durch die enge Öffnung nicht entkommen und verstarbt schließlich an den Folgen des Unfalls. In dem Material des Nestes, können nicht wegfliegen und kommen um. Buchfinken wurden im Brüten von einem Schwarm von Raupen des Ringelspinnlers gestört, so dass sie diesen Nest übertrieben, das nun ganz von Gespinnsten überzogen wurde. Von grösseren Vierfüßlern sind es die wehrhaften Böcke von Hirten und Vieh, die sich manchmal verkrüppeln, mit den Gehörnen des Feindes, die sie nicht mehr auseinander bekommen können. Man findet daher viele mehr oder weniger kranke, kranke Tiere, die von Wald- und Feldvögeln, die Hirsche, können in ähnlicher Weise verunglücken, indem sie sich grosse Löcher in den Chitpanzer reißen, worin sie bei Infektion der Wunden zugrunde gehen. In der Berliner Museum für Naturgeschichte findet man zwei Hirschkäfer, die sich so miteinander verkrüppelt hatten, dass das Geweih nicht mehr aus dem Panzer des anderen Hirschen heraus zu bekommen war.

Es gibt auch Messingglöckchen, die bei Insektenwanderungen, deren Richtung ganz willkürlich ist, von Insekten von Wind bestimmt wird. Oft treibt der Wind riesige Schwärme von Insekten auf das offene Meer hinaus, wo sie allmählich verhungern und ertrinken. Dies gilt ebenso für Nomschwärme wie für Marienkäfer. Am Strand der Nord- und Ostsee findet man der gegenteiligen schwarzen Raupen von Myriaden von Insekten, die sich in die Röhren von Wind aus Meer hinaus ausgetrieben und nach dem Ertrinken in Insektenkugeln wurden. Diese Friedhöfe ertrinkener Insekten kugeln sind von mehreren Zentimetern und eine Oberfläche von einigen Quadratzentimetern. Solche Messingglöckchen gab es schon vor Zehntausenden von Jahren, indem Insekten an den Küsten der Nordsee ertranken. Man findet sie jetzt als Einschüsse im Bornstein. So sind die Insektenkugeln, die in den Tropenländern der Karawell erhalten. Beim Gegenüber der Tropenländer findet dieser Vorgang noch heute statt.

Schliesslich sei noch der Fülle gedacht, wo Tiere Opfer der hochentwickelten Technik werden. Vögel verwickeln sich in Telegraphendrähten oder werden vom hochgespannten Strom getötet, sie stossen sich, von trügerischem Licht angezogen, die Köpfe an den Gläsern der Leuchttürme ein, Schwimmvögel, die sich in den Gassen der Städte verirren, werden von Dampfmaschinen überfahren, gehen zugrunde, wenn ihr Gefieder von Öl verklebt ist, oder werden von Dampfmaschinen besonders Hasen, in Scheinverlechte nicht mehr den rettenden Sprung zur Seite wagt und überfahren wird.

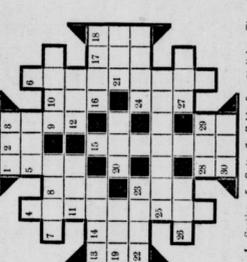
Kühe mit Bubikopf

Während der Bubikopf aus der Dänemark langsam verschwand, wird er jetzt in Tierricht eingeführt. Wenigstens ist dies in der kalifornischen Stadt Oakland der Fall, in der der Bubikopf als Schutzspezialist verwendet hat, dass in allen Molkereien die ihre Milch im Umkreis der Stadt verkaufen, die Haarlocken

der Kühe in bestimmten Zeitpunkten geschoren werden sollen. Dieser Erlass, der zu vielem Gellächler Anlass gab, hat sich sehr ernsthaften Grund, denn wie der Milchinspektor ausführte, sind die dichten Haar massen, die zwischen den Hörnern der Kühe wachsen, ein gefährliches Nest für alles mögliche Ungeziefer und für Bazillen, die auf diese Weise ihren Weg in die Milch finden können. Durch den „Bubikopf“ wird das Eindringen solcher gefährlicher Parasiten in die Vornahme des Haarschnitts ist Molkereispezialisten „Kub-Frisierer“ aufgelegt, aber es haben sich auch bereits einige „Kub-Frisierer“ aufgelegt, die in sachgemässer und hygienischer Weise den Kühen ihre „Bubikopf“ schneiden.

Rätsel

Kreuzworträtsel:



Worträtsel: 1. Schwärze, 2. Zuck, 3. Kap, bedeckung, 4. Schmelze, 5. Kapsel, 6. Wimper, 7. Kapsel, 8. Kapsel, 9. Kapsel, 10. Kapsel, 11. Kapsel, 12. Kapsel, 13. Kapsel, 14. Kapsel, 15. Kapsel, 16. Kapsel, 17. Kapsel, 18. Kapsel, 19. Kapsel, 20. Kapsel, 21. Kapsel, 22. Kapsel, 23. Kapsel, 24. Kapsel, 25. Kapsel, 26. Kapsel, 27. Kapsel, 28. Kapsel, 29. Kapsel, 30. Kapsel.

Magisches Quadrat
Deutsche Stadt, Vorbild, Rätsel, Süssigkeit, Lassel.

A	A	A	B
D	E	E	E
I	L	L	N
N	P	R	R
S	S	T	U

Zauberdiamant
Konsortium, Filmschauspieler, europäische Hauptstadt, Gessungstimm, römischer Kaiser, Hilferr, Konsortium.

Zahlenrätsel
1 2 3 4 5 6 7
3 1 1 2 7
3 2 7 4 2 7
5 6 1 1 6
6 7 5 2 1
7 4 9 2

Anagrammrätsel
Aus den Wörtern:
Gemme — Kind — Mai — Tote
ist durch Umstellung unter Verwendung aller Buchstaben der Anfang eines Frühlingssonges zu bilden.

Auflösungen zur Sonntag-Rätselzeile
Kreuzworträtsel: 1. Gock, 4. Seel, 7. Ave, 18. Kason, 20. Reh, 22. Kark, 23. Bah, 24. Kark, 25. Kark, 26. Kark, 27. Kark, 28. Kark, 29. Kark, 30. Kark.

BERLINER Volks-Zeitung

Donnerstag, 17. April 1930

Hier bin ich, MARIO!

Von HEIDI H. FREYBE

Dritter Teil.
Mutter und Tochter.

Barbros letztes Schuljahr. Noch ein halbes Jahr und die Schulzeit lag hinter ihr. Ob konnte Hillevi es nicht begreifen, dass es nun schon vierzehn Jahre her war, seit sie in das kleine, weisse Häuschen zog. Dass aus dem kleinen Mädchen ein grosses, schlankes Ding geworden war, dass sie Barbros nicht mehr die Treppe hinauftragen oder den ersten Worten lauschen konnte, dass sie nicht mehr am Babybettchen kniete und ihre Hände über Barbros Fäustchen faltete. Komnte es nicht fassen, dass Barbros kein kleines, schmutziges, zer-schundenes Mädchen mehr war, sondern eine richtige junge Dame mit dem ersten hochbackigen Schuhen und seidenen Strümpfen. Dass die bunten Leinwandstücke eleganten Kleidchen gewaschen waren und alles überhaupt so ganz anders geworden, dass Barbros sich überall selbstständig, ohne ihre Hilfe, bewegen konnte. Manchmal schaute sie sich zurück in die alte Zeit, während Barbros wieder auf den Kisten zu haben und sie heranzu kommen.

Es war so komisch, dass Barbros nun dieselben Bücher las wie sie, so dass sie nicht nur Dinge fragte, sondern dass sie alles wusste und dass sie offen und frei sich über jedes unterhalten konnte. Hillevi gewöhnte sich allmählich daran, in Barbros ihre junge Person zu sehen. Hillevi war keineswegs eine Respektsperson, sondern sie sich zu ängstlichen brauchte, trotzdem vergass Barbros nie den Unterschied der Generation, und was sie ausser Liebe, Glauben und Vertrauen ihrer Mutter entgegen-brachte, war eine tiefe Ehrfurcht, die Hillevi glücklich machte.

Als Hillevi Weihnachten Barbros nach ihren Wünschen fragte, war sie über die Antwort sehr erstaunt.
„Mum, ich möchte, dass ich dich Hillevi nennen darf.“
Hillevi war für einige Minuten vor Überraschung still. Sie, für die der schönste Name Mutter war, sollte ihn nicht mehr hören?

„Es ist mir dann, als ob du mir ganz gehörtest, als meine Mutter und meine Hillevi.“
Sie hörte zum ersten Male ihren Mädchennamen auf Barbros Lippen.

„Nenne mich, wie du willst, O. Ich gehöre dir immer, ganz und gar.“ Hillevi sagte Barbros und nickte ihr zu.
„Du bist das Schöne“, sagte Barbros und hatte.
In diesem Jahr sprach Hillevi zum ersten Male wirk-lich über ihrem Vater und sich selbst. Barbros hörte ihr aufmerksam, ohne sie zu unterbrechen, zu. Schliesslich bemerkte sie:

„Ich bin ganz froh, dass ich nicht reich bin, ich würde ganz bestimmt viel Dummes machen. Wo ist übrigens das ganze Vermögen geblieben?“
„Log Hillevi, „bis auf das, was wir leben.“
„Schade!“
„Warum?“
„Du könntest viel Gutes damit tun, Hillevi!“
Bertli Flacke hatte wieder einmal geschrien.
„Denkst du gar nicht an Heimkomme? Wie geht es O? Ist sie schon ein ganz deutsches Mädel geworden? Wie steht es mit ihrem Schwedisch?“ liess es in seinem Brief, und Hillevi antwortete:
„Wenn du noch magst, so bitte ich dich, meinen Besit noch ungefähr drei Jahre zu verwalten. Dann werde ich wieder kommen. Barbros scheint mir sicher genug geworden, um allen Lockungen, denen sie ausgesetzt sein wird, widerstehen zu können. Sie wird dann genug gelernt haben, um sich nicht durch Glanz blenden zu lassen.“
Danach aber hatte sie, trotzdem sie mit Barbros eine ganze Menge Schwedisch gesprochen, ihr noch ein paar Privatstunden geben lassen.

Sie sah Barbros sehr wenig. Morgens um acht hatte sie in der Schule zu sein, wo sie meistens bis zwei zu tun hatte, und manchmal auch noch am Nachmittag. Da die Fähr im Winter nur jede Stunde ging, so ass sie meistens meist in der Stadt in einem kleinen Studentenlokale. Manchmal verabredeten sie sich, aber da Barbros nie mehr als eine Stunde Pause hatte, war es selten geworden. Dazumal die schwedische Gymnastik, auf die Hillevi stetig bestand, um Barbros nach von Stizen Bewegung zu schaffen, und in der Woche Tennis in der Halle und Musikgeschichte in der Universität. Mutter und Kam Barbros abends beim so genannten Mutter und Tochter ein wenig spazieren, aber nach dem Abendessen zog sich Barbros gleich zurück, um für ihre Abwechslung zu arbeiten.

Sie sah ein wenig schmal und abgespannt aus und Hillevi war froh, diese Zeit bald zu Ende zu wissen.
„Ihr habt entsetzlich viel zu tun“, sagte sie oft missbilligend.
„Ja“, antwortete Barbros dann, „aber es wird schon gehen.“

Und sie hatte dabei ein heimliches Lachen um den Mund, das Hillevi jedoch nicht auffiel. Barbros lachte so erst danach fragte, weil sie es später doch zu wissen bekam, und wenn Barbros es nicht sagen wollte, so hatte alles Forschern keinen Zweck.

Im Frühling kam Mario Sturm wieder. Anskatt ihn wie sonst in den Grossstädten zu verbringen und erst in Sommer an die See zu gehen, zog es ihn nun gleich hier.

Copyright: Carl Dancker, Berlin